

# Gendergerechtigkeit und Klimawandel: Ein heißes Thema?

In den vergangenen Jahren wurde begonnen, auch soziale Aspekte des Klimawandels in die Klimawandel-Debatte miteinzubeziehen. Welche Rolle das Geschlecht im Zusammenhang mit anderen Faktoren dabei spielt, beleuchtet dieser Artikel. **VON BRITTA FUCHS, DORIS DAMYANOVIC & FLORIAN REINWALD**

Ein Abschnitt der Österreichischen Klimawandelanpassungsstrategie widmet sich dem Thema „Lebensqualität in Österreich – Gleichberechtigung für Frauen und Männer“. Angesprochen werden hier Unterschiede zwischen Frauen und Männern in der Wahrnehmung und im Verhalten in Bezug zum Klimawandel und zu den Anpassungsstrategien, im Einkommen oder die Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen (BMLFUW 2013: 48). Eine Empfehlung ist: „Geschlechtsspezifische Analysen zum Thema ‚Klimawandel in Österreich‘ und Anpassung an den Klimawandel zu fördern, um unterschiedliche Bedürfnisse und Betroffenheit von Frauen und Männern berücksichtigen zu können und die Programme und Strategien dementsprechend auszurichten“ (ebd.). Doch was wissen wir bisher über geschlechtsspezifische Aspekte des Klimawandels?

## Geschlechtsspezifische Aspekte des Klimawandels – es gibt Forschungsbedarf

Eine Literaturrecherche hinsichtlich genderspezifischer Studien und Empfehlungen zu Klimawandel und Anpassungsstrategien zeigt, dass Untersuchungen in diesem Kontext in Europa bis dato nur spärlich vorhanden sind.

„Dabei sind sozialwissenschaftliche Fragestellungen genauso relevant bei der Definition von Klimawandelproblemen und Klimaanpassungslösungen. Hier werden gesellschaftliche Prämissen festgeschrieben, die wesentlichen Einfluss auf Anpassungspotenziale haben und unter Umständen nicht nachhaltige gesellschaftliche Naturverhältnisse festschreiben“ (Bauriedl 2014: 8). Relevante Literatur zu Gender-Aspekten des Klimawandels ist bisher hauptsächlich in Form von empirischen Studien zu Fallbeispielen in Entwicklungsländern zu finden (einige dieser Studien werden z. B. in Dankelman 2010 präsentiert). Studien über Wissen zu und Wahrnehmung von Klimawandel gibt es zudem aus dem nordamerikanischen Raum (u. a. Brody et al. 2008; McCright 2010). Für Europa interessante Daten veröffentlichte zudem das Institute of European Equality in einem Bericht 2012. Darin sind beispielsweise interessante Daten zum Thema „Beteiligung von Frauen in Entscheidungsprozessen mit Bezug zu Klimawandel“ zu finden: In den EU-27-Staaten sind nur 25,6% der Positionen in hochrangigen Entscheidungsebenen in Ministerien, die thematisch mit Klimawandel zu tun haben (Energie, Umwelt, Transport), von Frauen



Das Ausmaß der persönlichen Betroffenheit durch Auswirkungen des Klimawandels hängt zu einem gewissen Grad von Geschlechterrollen ab, die zum Beispiel auch die Freiraumnutzung beeinflussen. Foto: Florian Reinwald 2014

besetzt (vgl. EIGE 2012: 45 f.).

Ein Grund für das spärliche Vorhandensein von genderspezifischen Untersuchungen ist vermutlich der Umstand, dass soziale Aspekte des Klimawandels und Klimawandelanpassung im Bereich der Forschung ein relativ junges Feld sind, da zunächst einmal der

Schwerpunkt im Verstehen der Prozesse und demzufolge im Entwickeln von Lösungen aus naturwissenschaftlicher und technischer Perspektive gelegt wurde und auch noch wird.

Obwohl sich die geographischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen von Studien außerhalb des europäischen Kontextes und die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen sehr stark von europäischen Verhältnissen unterscheiden, enthalten sie trotzdem wichtige und übertrag-

geographisch schwerpunktmäßig der nördlichen Hemisphäre, versucht aber über Vernetzung Wissenstransfer aus dem globalen Süden zu fördern.

### **Die Ursachen und Folgen des Klimawandels sind nicht genderneutral**

Aus Literatur zum Thema „Klimawandel“ ist vor allem Folgendes festzustellen: Klimawandel und seine Folgen sind nicht genderneutral. Frauen und Männer sind vom Klimawandel unterschiedlich be-

ethnischen Faktoren (vgl. u. a. Terry 2009: 2, UNDP 2009: 24, Ibarraran et al. 2009, Le Masson 2013: 319). Der Klimawandel und seine Auswirkungen können diese Unterschiede und Ungleichheiten verstärken, positiv wie negativ (vgl. UNDP 2009: 26, Le Masson 2013: 319). Oftmals trägt er aber dazu bei, bestehende Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts zu verstärken (vgl. UNDP 2009: 55). Dabei kann aber nicht von einer „universalen Vulnerabilität“ (Bauriedl 2014: 9) von Frauen ausgegangen werden, welche immer wieder in Klimaforschung und vor allem in der Forschung zur sozialen Vulnerabilität konstatiert wird. „Die Aussage, dass Frauen stärker vom Klimawandel betroffen seien, wirft mehr Fragen auf, als dass sie Hinweise gibt für nachhaltige gesellschaftliche Reaktionen auf den Klimawandel. Frauen wie auch Männer werden als Kollektivsubjekte betrachtet, ohne innerkategoriale Differenzierung. In dieser Sichtweise wären Frauen unabhängig von ihrem Alter oder dem gewählten Lebensmodell stärker vom Klimawandel betroffen als der Durchschnitt aller Männer“ (Bauriedl 2014: 9). Die Gefahr besteht, dass normierte Geschlechterrollen und geschlechtliche Arbeitsteilung weitergeschrieben werden und über eine Reorganisation der vergeschlechtlichten Sorgearbeit als Beitrag zur nachhaltigen Klimaanpassung nicht weiter nachgedacht wird (vgl. ebd.).

### **Entscheidungsprozesse fair gestalten**

In der gesamten Klimawandel- und Anpassungsstrategien-Debatte geht es auch um das Thema „(Definitions-)Macht“, d. h. darum, was als Problem definiert wird, welche Prioritäten gesetzt werden, wofür Ressourcen aufgewendet werden sollen und wer darüber entscheidet. Deshalb spielen die unterschiedlichen Möglichkeiten von Frauen und Männern, bei Klimawandeladaptions- und

## Klimawandel und seine Folgen sind nicht genderneutral.

bare Erkenntnisse für die Situation in Europa. So wird deutlich, dass eine Einbeziehung geschlechtsspezifischer Sichtweisen und Ansätze die Qualität und Treffsicherheit der Maßnahmen verbessert. Hier ist vor allem der alltagsweltliche Zugang zu nennen, der die Arbeitsteilung zwischen Geschlechtern und Bevölkerungsgruppen sichtbar macht und Potenziale für ökonomische Veränderungen oder effizientere Ressourcennutzung eröffnet. Generell kann jedoch festgestellt werden, dass großer Forschungsbedarf zu sozialen Aspekten im Allgemeinen und zu Gender-Aspekten des Klimawandels im Speziellen im europäischen Kontext besteht. Erste Ansätze diese Forschungslücke zu füllen und Wissenstransfer zu initiieren, setzte zum Beispiel Österreich mit der Entwicklung einer Klimawandelanpassungsstrategie unter der Federführung des Lebensministeriums im Jahre 2007. Erwähnenswert ist auch der Verein „GenderCC – Woman for Climate Justice“ ([www.gendercc.net](http://www.gendercc.net)), der sich aktiv seit 2003 um die Verbindung von Frauenrechten und Geschlechtergerechtigkeit im Kontext des Klimawandels bemüht und Materialien zum Thema erarbeitet und zur Verfügung stellt. Auch „GenderCC“ widmet sich

troffen (vgl. u. a. Rathgeber 2005, Weber 2005, Mehta 2007). Der Klimawandel wirkt sich nicht nur auf Frauen und Männer, sondern auch auf die verschiedenen Bevölkerungsgruppen unterschiedlich aus. Unterschiede und Ungleichheiten können sowohl einen positiven als auch einen negativen Einfluss auf die Verletzlichkeit und Kapazitäten in Bezug auf die Klimawandelanpassungsfähigkeit haben. Aufgrund sozioökonomischer, sozialer, kultureller, räumlicher und physischer/psychischer Rahmenbedingungen und Determinanten haben Menschen unterschiedliche Fähigkeiten, mit den Auswirkungen des Klimawandels umzugehen und zum Klimaschutz beizutragen (vgl. u. a. UNDP 2009, Le Masson 2013, Chavez-Rodriguez 2013).

Im Kontext des Klimawandels begegnen wir bereits aus anderen Bereichen der Geschlechterforschung bekannten und relativ gut erforschten strukturellen Benachteiligung von bestimmten Bevölkerungsgruppen: Das Ausmaß der persönlichen Betroffenheit durch Auswirkungen des Klimawandels hängt zu einem gewissen Grad von der Geschlechterrolle und den Geschlechterverhältnissen ab, aber auch vom sozioökonomischen Status sowie von kulturellen und

-mitigationsprojekten sowie Gesetzen und Strategien mitzuarbeiten, eine Rolle (vgl. Terry 2009: 169, Hemmati & Röhr 2009: 156f., Hemmati 2005: 3). Wichtig ist, dass bei Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel Frauen wie Männer die gleichen Chancen der Teilhabe, Gestaltung und Entscheidung in gesellschaftlichen Prozessen haben (Balas et al. 2011: 28), um aus einem größeren Ideenpool zu schöpfen und die unterschiedlichen Bedürfnisse integrieren zu können. Eine gleichberechtigte Teilhabe an den Prozessen rund um Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimaschutzanpassung „erbringen im optimalen Fall auch deutliche soziale Vorteile, denn sie greifen potenziellen sozialen Auswirkungen vor und minimieren das Risiko für die Demokratie, Gesundheit, Sicherheit und soziale Gerechtigkeit der Gesellschaft, die sich auch auf soziale Integration und Zusammenhalt stützt, die Grundrechte und die kulturelle Vielfalt achtet, die Gleichstellung von Männern und Frauen gewährleistet und Diskriminierung jeglicher Art bekämpft“ (BMLFUW 2013: 43).

#### **Umgang mit Klimawandel und Naturgefahren – ein Beispiel**

Dass die Einbeziehung von Frauen und unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen auf möglichst allen Entscheidungsebenen noch immer nicht selbstverständlich ist oder auch nicht als wichtig angesehen wird, wurde beispielsweise auch in einer Fallstudie zum Thema „Naturgefahrenmanagement“ in der Steiermark deutlich (vgl. Damyanovic et al. 2014). Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Naturgefahren“ gewinnt im Zusammenhang mit dem Klimawandel vermehrt an Bedeutung. In den IPCC Assessments Reports der vergangenen Jahre wurde dezidiert auf die sehr wahrscheinliche Erhöhung der Häufigkeit und

Intensität von extremen Wetterereignissen hingewiesen (z. B. IPCC 2013, 2014). Da Wetterextreme die Häufigkeit von Naturgefahrenereignissen erhöhen können, bedeutet das auch neue Herausforderungen für das Naturgefahrenmanagement. Die räumliche und sozialwissenschaftliche Perspektive gewinnt in diesem Zusammenhang zudem mehr an Bedeutung. Die Fallstudie analysierte anhand eines Murenabgangs in einer ländlichen Gemeinde Entscheidungsprozesse und Rahmenbedingungen des Naturgefahren- und Katastrophenmanagements aus einer Gender+-Perspektive. Eine geschlechtsspezifische Medienanalyse zum Ereignis legte die Wahrnehmung und Repräsentation von Frauen und Männern offen. Es zeigte sich, dass Frauen auf vielen Ebenen der Entscheidungsfindungsprozesse im Rahmen des Naturgefahren- und Katastrophenmanagements unterrepräsentiert sind und vor allem unmittelbar nach einer Na-

ten und Ansprüchen gerecht zu werden, stellt in der Entwicklung und im Management von Klimawandelanpassungsmaßnahmen einerseits eine große Herausforderung dar, andererseits bietet es zahlreiche Anknüpfungspunkte für Verbesserungen, effizientere und fairere Ressourcennutzung und Chancen, Ungleichbehandlungen zu beenden. Dazu bedarf es geeigneter, maßgeschneiderter Maßnahmen auf allen Entscheidungsebenen. Wichtig ist, dass bei Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel Frauen wie Männer die gleichen Chancen der Teilhabe, Gestaltung und Entscheidung in gesellschaftlichen Prozessen haben (vgl. Balas et al. 2011: 28), um die unterschiedlichen Bedürfnisse integrieren zu können. Um dieser Vielfalt von Bedürfnissen und Fähigkeiten gerecht zu werden, müssen diese erst einmal identifiziert werden. Das Sammeln und die Verfügbarkeit von quantitativen und

## **Den unterschiedlichen Lebenswelten und Ansprüchen gerecht zu werden, stellt in der Entwicklung und im Management von Klimawandelanpassungsmaßnahmen einerseits eine große Herausforderung dar, andererseits bietet es zahlreiche Anknüpfungspunkte und Chancen.**

turkatastrophe Rollenbilder und -zuschreibungen verstärkt werden. Erfahrungen, Wissen, Bedürfnisse und Interessen mancher Bevölkerungsgruppen (z. B. Personen ohne Grundbesitz, Kinder und Jugendliche) werden zudem nur sehr marginal wahrgenommen und eingebunden (vgl. Damyanovic et al. 2014).

#### **Systematische intersektorale, gender-sensitive Analysen von Klimawandelanpassungsmaßnahmen – der Gender+-Ansatz**

Den unterschiedlichen Lebenswel-

qualitativen gender-spezifischen Daten ist Voraussetzung für eine gender-spezifische Gestaltung von Prozessen im Rahmen von Klimawandelprojekten und -strategien. Gender-sensitive Analysen sind eine unumgängliche Grundlage für einen Gender-Mainstreaming-Prozess und für Chancengleichheit auf Basis eines differenzierten Zugangs, der Rücksicht auf unterschiedliche Bedürfnisse nimmt und eine gleichwertige Einbindung in Entscheidungsprozesse zum Ziel hat. Gender als Analysekategorie in Kombination mit anderen intersektionalen Aspek-

ten, also Diskriminierungen oder Schlechterstellungen aufgrund spezifischer Personenmerkmale, schärft den Blick auf die Anforderungen unterschiedlicher Personen und Gruppen. Das relativ junge Konzept, das hinter dem Begriff „Gender+“ (Quing 2011) steht, bietet einen sektoralübergreifenden gender-sensitiven Analyseansatz. Gender+ bezieht andere individuelle Faktoren wie das Alter, die Herkunft oder besondere Bedürfnisse in die Analyse mit ein und macht so Mehrfachdiskriminierungen sichtbar. Gender+ inkludiert Wissen über die Komplexität von Gender in Wechselwirkungen mit anderen strukturellen

Ungleichheiten (ebd.). Gender wird also breiter verstanden und inkludiert weitere Unterschiede zwischen Personen und Gruppen. Derzeit fehlt es in Europa jedoch weitgehend an gender- oder gender+-spezifischen Daten und Analysen.

### **Der Klimawandel als Chance für mehr Geschlechtergerechtigkeit?!**

Der Klimawandel und seine Folgen können, aus einer Gender+-Perspektive betrachtet, auch als eine Chance gesehen werden, um die schon seit Jahren – vor allem auf politischer, strategischer und rechtlicher Ebene – geforder-

te Geschlechtergerechtigkeit zu fördern und umzusetzen. Nur so können die Ressourcen aller für die Bewältigung der Klimawandelfolgen genutzt und kann Innovation im Klimaschutz vorangetrieben werden. Notwendig scheint dies allemal in Anbetracht der großen gesellschaftlichen Herausforderungen, die aufgrund des Klimawandels prognostiziert werden. ☉

***DI<sup>m</sup> Dr.<sup>in</sup> Britta Fuchs** studierte Landschaftsplanung und Landschaftspflege an der Universität für Bodenkultur Wien und arbeitet derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lektorin am Institut für Landschaftsplanung, BOKU, Wien. Sie hat in den vergangenen Jahren an Projekten zur Vermittlung von Klimawandel-Wissen an Schulen und zu Gender+-Aspekten von Klimawandel und Naturgefahren gearbeitet. Kontakt: [britta.fuchs@boku.ac.at](mailto:britta.fuchs@boku.ac.at)*

***DI<sup>m</sup> Dr.<sup>in</sup> Doris Damyanovic** studierte Landschaftsplanung und Landschaftspflege an der Universität für Bodenkultur Wien und an der Landwirtschaftsuniversität Wageningen, Niederlande. Seit 2002 arbeitet sie am Institut für Landschaftsplanung, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem Landschafts-, Stadt- und Regionalplanung, inter- und transdisziplinäre Planungsprozesse, Gender und Diversity Planning und Wissensmanagement zwischen Forschung und Praxis. Kontakt: [doris.damyanovic@boku.ac.at](mailto:doris.damyanovic@boku.ac.at)*

***DI Florian Reinwald** studierte Landschaftsplanung und Landschaftspflege an der Universität für Bodenkultur Wien sowie der TU München-Weihenstephan und ist seit 2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Landschaftsplanung der BOKU Wien. Seine Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem die Entwicklung und Evaluierung von Planungsinstrumenten und Planungsprozessen sowie die Implementierung von Gender- und Diversity-Aspekten in die Planung. Kontakt: [florian.reinwald@boku.ac.at](mailto:florian.reinwald@boku.ac.at)*

*Die drei AutorInnen haben gemeinsam am interdisziplinären Projekt „GIAKlim – Gender Impact Assessment im Kontext der Klimawandelanpassung und Naturgefahren“, das im Rahmen von StartClim2013 gefördert wurde, gearbeitet. „StartClim“ ist ein Forschungsförderungsprogramm, das sich dem Thema „Anpassung an den Klimawandel in Österreich“ widmet und vom BMLFUW, BMWF, ÖBF und vom Land Oberösterreich finanziert wird.*

## Literatur

- BALAS, M., FELDERER, A., LEXER, W. & STICKLER, T. 2011. Soziale Aspekte des Klimawandels und Handlungsempfehlungen für die Raumordnung. Beitrag zur nationalen Anpassungsstrategie an den Klimawandel. Umweltbundesamt. Wien.
- BAURIEDL, S. 2014. Geschlechter im Klimawandel. Soziale Differenzierung in der Anpassungsforschung. GAIA 23/1 (2014). München: 8–10.
- BRODY, S. D., ZAHRAN, S., VEDLITZ, A. & GROVER, H. 2008. Examining the relationship between physical vulnerability and public perceptions of global climate change in the United States. *Environment and Behavior* 41: 72–95.
- BMLFUW (BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT) 2013. Die Österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel. Teil 1 – Kontext. Wien.
- CHAVEZ-RODRIGUEZ, L. 2013. Klimawandel und Gender. Untersuchung der Bedeutung von Geschlecht für die soziale Vulnerabilität in überflutungsgefährdeten Gebieten. Doktorarbeit, Universität Bremen. Bremen. Online verfügbar: <http://elib.suub.uni-bremen.de/edocs/00103451-1.pdf> (abgerufen am 02.03.2015).
- DAMYANOVIC, D., FUCHS, B., REINWALD, F., PIRCHER, E., ALLEX, B., EISL, J., BRANDENBURG, C. & HÜBL, C. 2014. GIAKlim – Gender Impact Assessment im Kontext der Klimawandelanpassung und Naturgefahren. Endbericht von StartClim2013. Institut für Landschaftsplanung, Universität für Bodenkultur Wien. Wien.
- DANKELMANN, I. (Hg.) 2010: Gender and Climate Change: an introduction. Earthscan, London, Washington.
- EIGE 2012. Review of the Implementation in the EU of area K of the Beijing Platform for Action: Women and the Environment: Gender Equality and Climate Change. Vilnius.
- HEMMATI, M. 2005. Gender and Climate Change in the North: Issues, Entry Points and Strategies for the Post-Kyoto Process and Beyond. GENANET-Focal Point Gender Justice and Sustainability.
- HEMMATI, M. & RÖHR, U. 2009. Engendering the climate-change negotiations: experiences, challenges, and steps forward. In: Terry, G. 2009. *Climate Change and Gender Justice*. Oxford, UK. Practical Action Publishing in association with Oxfam GB.
- IBARRAN, M.E. ET AL. 2009. Climate Change and Natural Disasters: Macroeconomic Performance and Distributional Impacts. *Environment, Development and Sustainability*. Volume 11, Issue 3. London: 549–569.
- LE MASSON, V. 2013. Exploring disaster risk reduction and climate change adaptation from a gender perspective. Insights from Ladakh. Doktorarbeit, Brunel University School of Health Sciences and Social Care. London.
- MCCRIGHT, A.M. 2010: The effects of gender on climate change knowledge and concern in the American public. *Population and Environment* 32 (1): 66–87.
- MEHTA, M. 2007. Gender Matters. Lessons for Disaster Risk Reduction in South Asia. International Centre for Integrated Mountain Development (ICIMOD, Hg.) Kathmandu, Nepal.
- QUING 2011. Advancing Gender+ Training in Theory and Practise. An International Event for Practitioners, Experts and Commissioners in Gender-Training. Madrid.
- RATHGEBER, T. 2005. Klimawandel verletzt Menschenrechte. Über die Voraussetzungen einer gerechten Klimapolitik. Band 6. Herausgegeben von der Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin.
- TERRY, G. 2009. *Climate Change and Gender Justice*. Practical Action Publishing in association with Oxfam GB. Oxford.
- UNDP 2009. Resource Guide on Gender and Climate Change. Genf.
- WEBER, G. 2005. Gender, Klimawandel und Klimapolitik. Über Fallstricke bei einer integrativen Betrachtung. Diskussionspapier 01/05 des Projektes „Global Governance und Klimawandel“.

## content &amp; keywords

**C**limate change is not gender-neutral. Women and men are affected in different ways. Policies and climate change mitigation strategies, as well as adaptation instruments and measures, have different impacts on women and men. This article summarizes what is already known about gender- and group-specific aspects of climate change and outlines why a gender perspective in researching social aspects of climate change is needed.

**Climate change, gender perspective, gender+, climate change adaptation, social aspects**